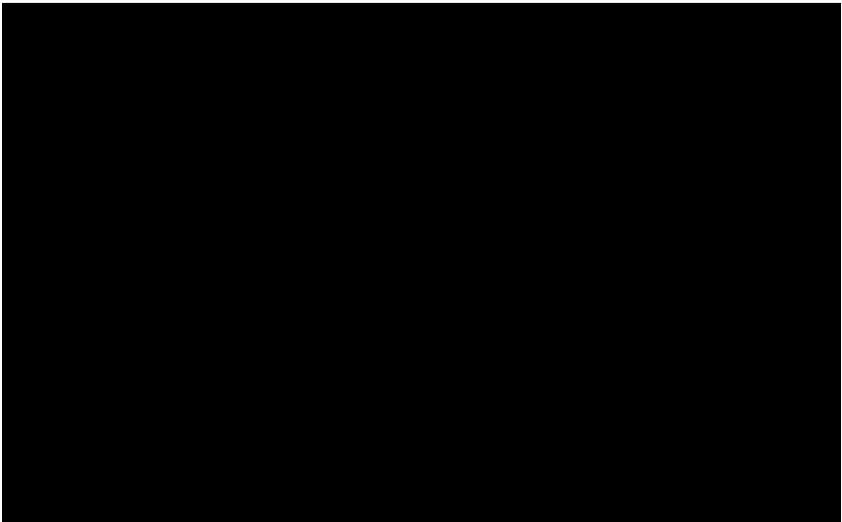


Biografisches

Clara Zetkin und David Rjazanov auf den Spuren von Karl Marx¹

Rolf Hecker

Uns allen ist das berühmte Foto vom Züricher Kongress der II. Internationale vom 12. August 1893 in Erinnerung, auf dem Clara Zetkin neben Friedrich Engels in einem Gartenlokal sitzt, gemeinsam mit den Familien Bebel und Bernstein. Engels traf gerade an diesem letzten Tag des Kongresses in Zürich ein und war über die Zusammenkunft hocherfreut. An Laura Lafargue schrieb er wenige Tage später über Clara Zetkin, dass sie eine „ungeheure Schaffenskraft“ und eine „leicht hysterische Begeisterung“ besitze, „aber [er] sie sehr gern“ habe.²



Clara Zetkin mit Friedrich Engels und den Familien Bebel und Bernstein 1893 in Zürich.
Foto: RGASPI, f. 528, op. 1, d. 428

1 Bearbeiteter und durch den Brief von Clara Zetkin an David Rjazanov ergänzter Vortrag auf dem Kolloquium „Clara Zetkin in ihrer Zeit“, veranstaltet vom Förderverein zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin aus Anlass des 150. Geburtstages von Clara Zetkin am 6. Juli 2007 in Berlin.

2 Engels an Laura Lafargue, 21. August 1893, in: MEW, Bd. 39, S.117.

Die Bekanntschaft von Clara Zetkin mit Engels, der jüngsten Marx-Tochter Eleanor Aveling und anderen herausragenden Vertretern der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts musste dazu führen, dass sich der russische Sozialdemokrat, Historiker, leidenschaftliche Archivar und Marx-Engels-Forscher David Borisovič Rjazanov an sie wandte. Er kam zum ersten Mal mit ihr wahrscheinlich 1890 in Zürich während eines kurzen Aufenthalts in Kontakt, woran sie sich vierzig Jahre später erinnerte.³ Aber erst während Rjazanovs zweiter Emigration im deutschsprachigen Raum von 1907 bis 1917 waren regulärere Kontakte zwischen beiden möglich, als er ebenfalls schon ein anerkanntes Mitglied der sozialdemokratischen Bewegung war. Leider sind nur wenige Dokumente überliefert, die über ihre Bezugspunkte auf Marx und das Moskauer Marx-Engels-Institut detailliert Auskunft geben können.

In die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg fiel der 30. Todestag von Marx, der für eine Vielzahl von Aktivitäten der SPD Anlass war. Während sich Clara Zetkin agitationspolitisch mit „Karl Marx und sein Lebenswerk“ auf die Reise durch fünf Orte des Niederrheins begab,⁴ war Rjazanov schon 1911 an der Diskussion eines Editionsplanes der Werke von Marx und Engels in Wien beteiligt und beauftragt worden,⁵ eine zweibändige Auswahl von Marx-Engels-Schriften zur Herausgabe vorzubereiten. Mit ihr sollte erstmalig deren umfangreiche journalistische Publizistik aus den Jahren von 1852 bis 1862 erschlossen werden.⁶ Zehn Jahre später, 1923, fasste das Orgbüro des ZK der KPR (B) den Beschluss über eine russischsprachige Marx-Engels-Werkausgabe, mit deren Herausgabe das 1922 in Moskau gegründete Marx-Engels-Institut unter Leitung von Rjazanov beauftragt wurde. Als ein Jahr später auf dem V. Weltkongress der KI über die Edition einer historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe in deutscher Sprache entschieden wurde, galt es als sicher, dass Rjazanov mit Hilfe von Korrespondenten in Deutschland und weiteren Ländern die notwendige Materialgrundlage dafür schaffen werde, insbesondere die Möglichkeit erhalten würde, im SPD-Archiv den Marx-Engels-Nachlass zu kopieren. In den neu gebildeten internationalen Institutsbeirat wurden deutscherseits August Thalheimer und Clara Zetkin berufen.

Inwieweit Clara Zetkin in dieser Funktion als Beiratsmitglied an der Arbeit des Instituts Anteil nahm, konnte nicht ermittelt werden. Allerdings bestand eine große gegenseitige Wertschätzung, die sich vor allem anlässlich des 70.

3 Siehe nachfolgend den Brief an Rjazanov zum 60. Geburtstag vom 13. März 1930.

4 Siehe Klara Zetkin: Karl Marx und sein Lebenswerk! Vortrag gehalten anlässlich seines 30. Todestages in fünf Orten des Niederrheins. Mit einem Anhang Literatur über Marx und von Marx, Elberfeld [1913]. Neudruck, Hamburg 1983.

5 Siehe Götz Langkau: Marx-Gesamtausgabe – dringendes Parteiinteresse oder dekorativer Zweck? Ein Wiener Editionsplan zum 30. Todestag, Briefe und Briefauszüge, in: *International Review of Social History*, Jg. XXVIII, Amsterdam 1983, S.104-142.

6 *Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. 1852-1862.* Hrsg. von D. Rjazanov, Bd. I-II, Stuttgart 1917.

Geburtstages von Clara Zetkin 1927 und des 60. von Rjazanov 1930 ausdrückte. Zu Zetkins Jubiläum telegraphierte Rjazanov in den Kreml folgende Zeilen: „Der großen Erweckerin des Massenwillens der Proletarier in allen Ländern, der treuen Erbin marxistischen Geistes, der Schülerin und Freundin von Friedrich Engels sendet das Marx-Engels-Institut tiefgefühlteste Glückwünsche. Rjazanov.“⁷

1928 nahm Clara Zetkin an einigen Sitzungen der Kommunistischen Akademie teil. „Interessant und anregend“ war für sie die wissenschaftliche Diskussion zwischen „Professoren der Philosophie über mechanistische und dialektische Auffassung“ (gemeint ist die Debatte zwischen Skvorcov-Stepanov und Deborin)⁸ und das Referat Rjazanovs über das Marx-Engels-Institut, in dem er den weitgehenden Abschluss der Kopierarbeiten im Archiv der deutschen Sozialdemokratie sowie das Erscheinen des ersten MEGA-Bandes und des ersten russischen Werkbandes vermelden konnte.⁹ In dem Brief an ihren Sohn Konstantin (Kostia) vom 28. März 1928, in dem sie von diesem Ereignis berichtete, schrieb sie anerkennend: „Rjasanow ist ein großer Kämpfer und ganzer Kerl, und hat tatsächlich Erstaunliches geschaffen.“¹⁰

Am 20. Februar 1929 wandte sich Rjazanov an die „hochverehrte Genossin“ mit der „unlängst erörterten Frage“ „Eleanors ‚Halbbruder‘ betreffend“. Am 28. Januar war Frederick Demuth in London gestorben, und Karl Kautsky hatte am 2. Februar Vermutungen über die Abstammung Demuths öffentlich geäußert.¹¹

7 Telegramm, eingegangen am 5. Juli 1927, Russländisches Staatliches Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (fortan: RGASPI), f. 528, op. 1, d. 1706, Bl. 150. – Unter den deutschen Gratulanten waren der Deutsche Klub in Moskau, im Namen des Vorstandes unterzeichnet von Richard Sorge und namens der Kulturkommission von Fritz Wiest (ebenda, Bl. 2), und Heinrich Brandler, der aus Sotschi ein Telegramm in kyrillischen Buchstaben transliert sandte: „Wünsche lange Gesundheit und Arbeitskraft zum weiteren Kampf. Brandler“ (ebenda, Bl. 192). Das Exekutivkomitee der KI sandte ein vierseitiges Glückwunschsreiben (nicht auf Kopfbogen und nicht unterschrieben, ebenda, Bl. 49-52).

8 Siehe Wladislaw Hedeler: A. M. Deborin – eine biographische Skizze, in: David Borisovič Rjazanov und die erste MEGA (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderbd. 1), Hamburg 1997, S.219-33, bes. S.226f.

9 Siehe Rolf Hecker: Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924-1928), in: Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924-1928) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderbd. 2), Hamburg 2000, S.45, 92-99.

10 RGASPI, f. 528, op. 1, d. 715.

11 Karl Kautsky: Lenchen Demuth, in: Vorwärts (Berlin), 2. Februar 1929, Beilage. Er antwortete polemisch auf einen am 15. Januar 1929 in derselben Zeitung publizierten Aufsatz von Herbert Eulenberg mit dem gleichen Titel. In diesem Artikel schrieb Kautsky über Helena Demuths Sohn, hielt eine Vaterschaft von Marx für „durchaus unwahrscheinlich“ und vermutete, dass „ein für die Familie uninteressanter Fremder“ der Vater gewesen sei.

Hier sollen und können nicht die ganze komplizierte Geschichte und die Legenden um den unehelichen Marx-Sohn ausgebreitet werden, sondern es soll auf Clara Zetkins Erinnerungsbeitrag hingewiesen werden, den sie auf Bitte von Rjazanov verfasste und der 1994 vollständig in den „Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ abgedruckt wurde.¹² Rjazanov hatte zuvor in seinem Schreiben an Zetkin darauf hingewiesen, dass er „selbstverständlich bereit [sei], jeden Vorbehalt, den Sie in Bezug auf die Verwendung Ihrer Mitteilungen machen werden, auf das strengste zu respektieren.“¹³ Der Bericht lag dann auch – allerdings ohne eine Anweisung von Zetkin, sondern auf Geheiß von Stalin – zusammen mit weiteren Dokumenten in einem speziellen Dossier bis 1991 im Stalin-Fonds und nicht im Zetkin-Nachlass und war daher nicht zugänglich.

An Zetkins Bericht ist frappierend, wie präzise sich die damals 71-jährige an jahrzehntelang zurückliegende Erlebnisse erinnerte, sogar so konkret, dass sie die Gespräche in wörtlicher Rede wiedergeben zu können meinte. Ihre erste wichtige Aussage bestand in der Mitteilung über ihr einstiges – leider von ihr nicht datiertes – Gespräch mit Kautsky betreffs dieser „Angelegenheit“. Dieses muss, dem Briefwechsel zwischen Bebel und Bernstein von 1898 zufolge, höchstwahrscheinlich danach stattgefunden haben, denn Bernsteins Fund des im Zetkin-Bericht erwähnten Marx-Briefes hätte bei dem 1898 noch nicht ganz überzeugten Bebel vermutlich alle Zweifel hinsichtlich Marx' Vaterschaft ausgeräumt.

Die zweite, sehr belangvolle Aussage betraf die Begegnung mit Frederick im Haus von Marx-Tochter Eleanor (Tussy) Anfang August 1896¹⁴ und deren eindeutige Vorstellung Fredericks als ihren Halbbruder.¹⁵ Drittens ist aufschlussreich, dass Zetkins moralische Verurteilung nicht der von Marx und Engels praktizierten Notlüge oder dem Seitensprung Marxens galt, sondern sie „die grobe Vernachlässigung des Kindes, das ohne Erziehung und guten Unterricht unter Fremden aufwuchs“, „unverzeihlich“ fand. Diese Empfindung und Haltung stimmten völlig mit jenen überein, die zuvor Eleanor Marx in den ersten Augusttagen 1895 und danach zeigte, nachdem Friedrich Engels auf seinem Sterbebett diese Tatsache eröffnet hatte.

Der 60. Geburtstag von Rjazanov war der Höhepunkt in seiner wissenschaftspolitischen Laufbahn. So war er u. a. 1929 zum Akademiemitglied gewählt und aus Anlass seines Geburtstags mit dem Rotbannerorden der UdSSR

12 Heinrich Gemkow/Rolf Hecker: Unbekannte Dokumente über Marx' Sohn Frederick Demuth, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG), 1994, H. 4, S.43-59, hier S.54-59.

13 RGASPI, f. 558, op. 2, d. 195, Bl. 17.

14 Nach dem Londoner Kongress der II. Internationale vom 27. Juli bis 1. August.

15 Kapp erwähnt, dass einer ihr gemachten privaten Mitteilung zufolge Zetkin auch von Laura Lafargue über Fredericks Vater aufgeklärt worden sein soll (siehe Yvonne Kapp: Eleanor Marx. Vol. I: Family Life (1855-1883), London 1972, S.297).

ausgezeichnet worden.¹⁶ Vier Wochen vor der offiziellen Feier am 18. März 1930 (der Geburtstag war am 10. dieses Monats) wandten sich die deutschen Mitarbeiter des Instituts Karl Schmückle und Kurt Nixdorf – beide unterlagen den Stalinschen Repressalien, wurden verhaftet, zu Lagerarbeit verurteilt und letztlich 1938 bzw. 1937 erschossen – an Clara Zetkin mit der Bitte, dass sie einen Glückwunschbrief oder ein Telegramm aus diesem Anlass senden möge. Schmückle nutzte die Gelegenheit, Zetkin auf die aktuellen Arbeitsergebnisse aufmerksam zu machen: „Sie haben gesehen, daß die Marx-Engels-Ausgabe nun energische Fortschritte macht. Ich nehme an, daß Ihnen der 2. Halbband von Bd. I und der 1. Band des Marx-Engels-Briefwechsels zugesandt worden ist; in wenigen Tagen kommt der 2. Briefwechselband heraus, in wenigen Wochen Bd. II (der junge Engels, mit neuen Materialien gegenüber der G. Mayerschen Ausgabe). Bd. III und IV (Bd. IV wird die ganze ‚Deutsche Ideologie‘ bringen) schreiten rüstig voran und sollen Oktober-November erscheinen. Gemäß den letzten Besprechungen mit dem ZK der deutschen und dem ZK der russischen Partei sind wir verpflichtet, noch in diesem Jahr drei Bände der *Volksausgabe* herauszubringen, das ‚Kapital‘ ist zu diesem Zweck bereits in Arbeit genommen. Hoffentlich wird auch Bd. III des ‚Archivs‘ erscheinen¹⁷ [...] Arbeit gibt es bei uns nun also in Fülle.“¹⁸ Zetkin war sicherlich dankbar für diese Informationen Schmückles, ging aber in Ihrem Telegramm und Grußschreiben nicht auf diese Einzelheiten ein.

Das knappe Telegramm sandte Zetkin am 10. März aus dem Berliner Reichstag an Rjazanov ins Marx-Engels-Institut. Der nachfolgend erstmals vollständig abgedruckte sechsseitige maschinenschriftliche Brief Zetkins an den Jubilar vom 13. März 1930 ist mehr als eine Laudatio, er ist m. E. vor allem ihr eigenes politisches Bekenntnis zum Marxismus. Darin kommen vor allem folgende Gedanken zum Ausdruck:

- der „unverfälschte und unverkürzte“ Marx muss die Grundlage des historischen Materialismus sein;
- die Diktatur des Proletariats muss auf dem wissenschaftlichen Fundament der Marxschen Lehre beruhen;

16 Siehe die Festschrift für Rjazanov: Na boevom postu [Auf dem Kampfposten], Moskva-Leningrad 1930, 654 S.; Ernst Czóbel: Rjazanov als Marxforscher (Zum 60. Geburtstag D. Rjazanovs), in: Unter dem Banner des Marxismus, IV. Jg., Wien-Berlin, Juni 1930, S.401-417; Franz Schiller: Das Marx-Engels-Institut in Moskau, in: Archiv für Geschichte des Sozialismus, hrsg. v. Carl Grünberg, Jg. XV, Leipzig 1930, S.416-435.

17 Das von Rjazanov begründete akademische „Marx-Engels-Archiv“ sollte Fragen der Geschichte des Marxismus, der Herausbildung und Entwicklung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus behandeln und neue, bisher unbekannt Aufsätze und Manuskripte von Marx und Engels vorstellen. Es sollte in deutscher und russischer Sprache, jedoch nicht parallel und nicht mit gleichem Inhalt erscheinen. Von der deutschen Ausgabe erschienen zwei Bände (1925 und 1927), während die russische Ausgabe von 1924 bis 1930 in fünf Bänden veröffentlicht wurde.

18 RGASPI, f. 528, op. 1, d. 1447, Bl. 1f.

- das Werden und Reifen des Kommunismus darf nicht damit verbunden werden, dass der theoretische Reichtum von Marx und Engels sowie der ihrer Vorläufer und Nachfolger „verloren, vergessen, entstellt und mißbraucht“ werden darf;
- der Nachlass von Marx und Engels muss frei von allen „Verzerrungen und Zutaten, von allen Verfälschungen und Verwässerungen“ sein;
- Persönlichkeit und Kollektiv stehen in Wechselbeziehung, die sich im Marx-Engels-Institut darin ausdrückt, dass dieses ein Kollektivwerk ist, aber zugleich das Werk Rjazanovs.

Einige Formulierungen in dem Grußschreiben entsprachen wohl nicht dem Selbstverständnis der KI und besonders Stalins:

- So formulierte Zetkin, dass „am Sockel der wissenschaftlichen Aufbauarbeit“ der Name Rjazanovs stehe – das war natürlich ein Affront gegen Stalin, Lenin inbegriffen.
- Weiterhin meinte sie, dass das praktische gesellschaftliche Leben es erfordere, täglich die Lehren des historischen Materialismus zu überprüfen und nicht durch „marxistisch tönende Terminologie und enge ökonomische und politische Formeln“ meistern zu wollen – eine Aufforderung, die sich m. E. sowohl an das ZK der deutschen, aber auch der russischen Partei richtete.

Zetkin ließ sich also nicht beirren in dem festen Glauben an die Sieghaftigkeit des Marxismus, trat sowohl für seine Unverfälschtheit ein wie für seine praktische Anwendbarkeit, wandte sich strikt gegen Dogmatisierung und Personenkult.

Gegenüber ihrem Sohn Maxim, der als Arzt in Moskau arbeitete, und seiner Frau Emilia (Mila) brachte Clara Zetkin schon am 20. März 1930 ihre Sorge zum Ausdruck, ob Telegramm und Brief bei Rjazanov pünktlich eingetroffen seien und ihm „etwas Freude gemacht haben“. Es sei ihr wegen ihres Gesundheitszustandes unmöglich gewesen, früher zu schreiben, wie sie feststellte. Und wiederum hob sie hervor: „Ich schätze nicht nur seine großen Verdienste um den historischen Materialismus, auch seinen persönlichen Wert, trotz oder vielleicht gerade wegen seiner rauhen Ecken und Kanten.“¹⁹ Einen Monat später hatte sie die Gewissheit erlangt, dass ihre Schreiben an Rjazanov „unterschlagen worden sind“, wie sie wiederum Maxim und Emilia mitteilte. „Und das, obgleich der Brief meine alte unerschütterliche Verbundenheit mit der russischen Revolution, dem ersten Staat der proletarischen Diktatur und seinem gigantischen Aufbauwerk atmete.“²⁰ Aber zugleich enthielt er, wie dargestellt, eine massive, indirekte Kritik an den innerparteilichen Auseinandersetzungen.

Am 10. November 1930 berichtete Zetkin ihrem „geehrten, lieben Genossen und Freund Rjasanow“, dass zwei Briefe von Marx an Heine aufgefunden worden seien.²¹ Darüber sei zwar Willi Münzenberg informiert worden, der die

19 Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin (fortan: RLS), Archiv, Sign. 2007–XIV–2.

20 Brief vom 15. April 1930. RLS, Archiv, Sign. 2007–XIV–2.

21 RGASPI, f. 528, op. 1, d. 430.

Erlaubnis erhielt, sie als Faksimile in der Zeitschrift „Aufbau“ zu veröffentlichen, aber es sei ihr wichtig, Rjazanov selbst zu informieren, damit er geeignete Schritte unternehmen könne, um in den Besitz der Dokumente zu gelangen.²² Das war die letzte Nachricht, die Rjazanov von Clara Zetkin bekam.

Am 12. Februar 1931 abends wurde Rjazanov per Telefon von Stalin in dessen Kabinett gerufen, noch in der Nacht begann die Durchsuchung des Marx-Engels-Institutes. Rjazanov wurde in der Nacht vom 15. zum 16. Februar verhaftet. Er sollte nach seiner Ausweisung nach Saratov nicht wieder an seinen Schreibtisch im Marx-Engels-Institut zurückkehren.²³

Anfang der 1930er-Jahre wurde Zetkin mehrfach gedrängt, ihre Erinnerungen niederzuschreiben. Der Redaktion der Zeitschrift „Pod znamenem marksizma“ („Unter dem Banner des Marxismus“), wie wahrscheinlich auch anderen Bittstellern, erteilte sie jedoch eine Absage, da es ihr „Gesundheitszustand leider aus[schlie]ße“.²⁴ Daher sind die beiden längeren Briefe an Rjazanov von 1929 und 1930 bedeutende Lebenszeugnisse von Clara Zetkin, und es wäre sicher angemessen, wenn sie in biografischen Darstellungen Erwähnung finden könnten und bei Ausgaben ihrer Schriften und Briefe nicht unberücksichtigt blieben.

*Clara Zetkin an David Rjazanov anlässlich seines 60. Geburtstages,
13. März 1930, Birkenwerder b. Berlin, Bahnhofsallee 14²⁵*

Teurer, hochgeschätzter Genosse und Freund Rjasanow, mit den letzten Veröffentlichungen des Marx-Engels-Instituts in russischer und deutscher Sprache und der Ankündigung der fertig vorbereiteten Herausgabe einiger weiterer Bände haben Sie sich selbst die Feier Ihres 60. Geburtstages bereitet, die Ihrem Wesen und Wirken am würdigsten ist. Die vorliegenden Arbeiten lenken den Blick über Ihre 60 Jahre hinweg auf den Reichtum und die Bedeutung Ihres Lebenswerks für den Emanzipationskampf des Proletariats, dessen Sieg durch die Revolution die Bahn freilegt für den Kommunismus als menscheitsbefreiende Weltordnung.

Ich grüße vor allem den Begründer und Leiter des Marx-Engels-Instituts, den starken unerschütterlichen Willen, die unermüdlige arbeitsame Energie und das leidenschaftlich klopfende Herz dieser Stätte revolutionärer Wissenschaft, die nach ihrer Eigenart und ihrem Ziel ihresgleichen nicht in der Welt hat. Das Marx-Engels-Institut ist und konnte nur sein eine Schöpfung der triumphierenden proletarischen Revolution und soll der Fortentwicklung ihrer Theorie

²² Näheres konnte dazu noch nicht ermittelt werden.

²³ Jakov Rokitjanskij: Das tragische Schicksal von David Borisovič Rjazanov, in: Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge 1993), Hamburg 1993, S.3-16.

²⁴ 28. Juni 1932. RGASPI, f. 528, op. 1, d. 411.

²⁵ RGASPI, f. 528, op. 1, d. 428 (maschinenschriftl. Original). Die Rechtschreibung wurde der damals gültigen angepasst, offensichtliche Schreibfehler korrigiert.

und Praxis dienen. Die hier geborgenen Texte der geistigen Hinterlassenschaft unserer Altmeister – unverfälscht und unverkürzt –, die großen und kleinen Manuskripte, Briefe, Notizen, Anmerkungen, die das Wachsen und Reifen, die wissenschaftliche und praktische Betätigung der Großen verfolgen lassen; die sich häufende soziale und sozialistische Literatur; die Fülle von Dokumenten aus der Arbeiterbewegung, dem proletarischen Klassenkampf; all diese Schätze sind nicht bestimmt, wohlgeordnet, klassifiziert und etikettiert feuer- und mottensicher nach Museumsart gehütet zu werden. Nein, das Marx-Engels-Institut will ein Born tätigsten geistigen, wissenschaftlichen Lebens sein, das die Lehren des historischen Materialismus immer mehr zur bewußten, tatgestaltenden Erkenntnis des revolutionären Proletariats macht, was kräftige Anregung und sichere Orientierung der Forschung und Theorie in sich begreift.

In dem Marx-Engels-Institut hat sich der erste Staat der proletarischen Diktatur ein Ehrendenkmal errichtet, das über die Länder und Zeiten glänzen wird. Es bezeugt, daß das aus Unkultur und Barbarei zu freier Menschlichkeit sich aufreckende Proletariat die Unentbehrlichkeit, den hohen Wert der Theorie, des forschenden, erklärenden und vorschauenden Gedankens für den Sozialismus erfaßt als das inspirierende und formende Prinzip einer allseitigen Neugestaltung der Gesellschaft, die die Emporentwicklung der Menschheit in höchster Kultur sichert. Es bezeugt das tiefe Bewußtsein und die großzügige Praxis internationaler Solidarität des Staates der proletarischen Diktatur. Aus der weltumspannenden Gedankenwelt der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus geboren, wurde das Marx-Engels-Institut zu Nutz und Frommen des kämpfenden Weltproletariats und nicht bloß des siegreichen, aufbauenden Proletariats der Sowjetunion geschaffen. Seinem Ursprung, seinem Charakter, seinen Aufgaben nach ist es eine Pfleg- und Werkstätte der Theorie des internationalen Kommunismus. Hier sammeln sich Werke der sozialistischen Theorien, Unterstützende und Mitarbeitende des Instituts aus allen Ländern, und in allen Ländern erhält die sozialistische Theorie von hier aus starke Antriebe, aber auch wertvolle Arbeitskräfte für Klärung, Vertiefung, Weiterentwicklung.

An dem Sockel des stolzen Monuments wissenschaftlicher Aufbauarbeit des Sowjetstaats steht in unverwischbaren Zügen der Name Rjazanow. Gewiß! Wie der Bau, der den Namen eines Architekten durch die Jahrhunderte trägt, aus dem Zusammenwirken Vieler entsteht, so ist eine Schöpfung von dem Ausmaß und der Bedeutung des Marx-Engels-Instituts Kollektivsuche, Kollektivkraft und Kollektiverfolg, sie muß Kollektivwerk sein. Wie ich Sie kenne, werden Sie teurer, verehrter Freund und Genosse der Erste sein, der all Ihren Helfern und Mitarbeitern – den bekannten und den kleinen, die im Dunkel stehen – von den Blumen und Lorbeeren reicht, die sich an Ihrem 60. Geburtstage um Sie anhäufen. Jedoch von dem platt Selbstverständlichen abgesehen ist es unbestreitbar: soweit eine Schöpfung dieser Art das Werk eines einzelnen sein kann, ist es Ihr Werk. Es ist die Verkörperung Ihres durch lange Jahre hartnäckig verfolgten Gedankens, daß für die geschichtliche Mission des Proletariats, daß für das Werden und Reifen des Kommunismus nicht verloren, vergessen, entstellt

und mißbraucht werden dürfe, was Marx und Engels, was Vorläufer und Nachfahrer von ihnen an theoretischem Reichtum geschaffen haben. Aus Ihrer Initiative ist das Marx-Engels-Institut entstanden, Sie haben seinen Charakter geprägt und seine Ziele gesteckt, und Sie sind seine zentrale, starke, unermüdlige Trieb- und Arbeitskraft. Mit der Leidenschaft des Sammlers tragen Sie Urtexte, Manuskripte aus allen Ecken und Winkeln zusammen. Mit der Gewissenhaftigkeit des Gelehrten, des geschulten Marxisten sorgen Sie dafür, daß die Hinterlassenschaft der beiden Geistesriesen, die den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft erhoben haben, frei wird von allen Verzerrungen und Zutaten, von allen Verfälschungen und Verwässerungen, mit denen theoretisierende, politisierende und moralisierende Epigönchen und Gegner die Werke der Großen und ihre Persönlichkeit geschändet haben; daß durch Anmerkungen, Erläuterungen u. a. m. die Werke und Persönlichkeiten in dem Um und Auf ihres Milieus auch von den breiten Kreisen ohne gelehrtes Fachwissen verstanden und gewürdigt werden können. Mit klarer Erkenntnis und festem Zielwillen erheben Sie das Wirken des Marx-Engels-Instituts zu einem wichtigen Machtfaktor im Ringen der Geister um die reine marxistische revolutionäre Theorie des Sozialismus. In der Niedergangsperiode des Kapitalismus, in der Ära der proletarischen Weltrevolution, die der „Rote Oktober“ eingeleitet hat, ist dieses Ringen heißer, leidenschaftlicher denn je.

Der Geist von Karl Marx und Friedrich Engels, den Sie in voller Lebensfülle und Lebenskraft auf den Kampfplatz rufen, ist der unüberwindliche Feind aller pseudowissenschaftlichen Spielarten sozialistischer Theorien, rechter wie linker Observanz, reformistischer wie anarchistischer, syndikalistischer Nuance; unerbittlich schlägt er den Austromarxismus, wie den Vulgärmarxismus und die fade Bettelsuppentheorie des Eklektizismus. Es gilt das Goethewort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Als Leiter des Marx-Engels-Instituts helfen Sie dem jungen Geschlecht das überkommene kostbare Erbgut zu erhalten und zu mehren durch fruchtbare Weiterentwicklung der marxistischen Theorie, wie sie namentlich von Lenin und Rosa Luxemburg begonnen worden ist. Die Entfaltung der Theorie des historischen Materialismus gehört zu den dringlichen Geboten der geschichtlichen Stunde. Die proletarische Weltrevolution marschiert, der Kapitalismus geht in beschleunigtem Tempo seinem Ende entgegen, wenn er sich auch mit Rationalisierung und Stabilisierung die Röte der Gesundheit auf die Wangen schminkt. Der Kampf um die Eroberung der Macht unter den geschichtlich verschieden gelagerten Umständen in den einzelnen Staaten; die nationalen Freiheitsbewegungen in den Kolonial- und Halbkolonialländern, in zunehmendem Maße mit sozialen Erhebungen der Ausgebeuteten verbunden; die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, die bunte Fülle rasch wechselnder Erscheinungen in diesen drei Zeichen der Zeit stellen das sich emporringende Proletariat und seine Führung unaufhörlich vor neue vielverschlungene schwierige Probleme, für deren Lösung die Bedeutung einer klaren, zielsicheren Theorie hervortritt. Das reiche, stürmisch vorwärtsdrängende

geschichtliche Leben läßt sich weder gedanklich noch praktisch durch marxistisch tönende Terminologie und enge ökonomische und politische Formeln meistern. Es heischt täglich Überprüfung und Fortbildung der Lehren des historischen Materialismus an neuen Situationen und neuen Aufgaben. Das Forschungs- und Tätigkeitsfeld und die Verantwortlichkeit der Theorie wachsen mit jedem Sieg der Revolution, deren Dienst Ihnen Lebenserfüllung und Lebenserhöhung ist.

Ich grüße Sie in aufrichtiger Hochschätzung als sturmerprobten Revolutionär, der stets seine volle Kraft hingebungsvoll an Arbeit und Kampf gesetzt hat, seiner Überzeugung getreu, unbeirrt durch Tagesströmungen und die Gunst oder Ungunst des Augenblicks. Denn zur klaren, tiefen, theoretisch geschulten Erkenntnis und dem in ihr verwurzelten unerschütterlichen Zielwillen fügt sich bei Ihnen jene eiserne Charakterfestigkeit, die den Mut des Alleinstehens, des Ankämpfens gegen eine Vielheit verleiht. Sie hat über Ihre Lebensbahn entschieden und Ihre Persönlichkeit geformt; ohne sie wären Ihre Leistungen nicht denkbar.

Zum Schluß grüße ich aufs herzlichste den langjährigen teuren geschätzten Freund. Im Laufe von vierzig Jahren bin ich in manchen scharfen Meinungsgegensatz zu Ihnen gestanden, auch heute noch vermag ich nicht Ihre Auffassung in gewissen Einzelfragen zu teilen, zu denen Sie mit der Ihnen eigenen Entschiedenheit Stellung genommen haben. Jedoch darüber hinweg konnte ich Ihnen jederzeit als Mensch, Revolutionär und Wissenschaftler meine ungeminderte Achtung, meine volle Sympathie bewahren. Zusammen mit allen, die Sie und Ihr Wirken kennen, wünsche ich, Sie möchten der Erfüllung der vielseitigen, weittragenden Aufgaben des Marx-Engels-Instituts noch viele, viele Jahre als der „Alte“ widmen, d. h. trotz ihrer 60 Jahre mit der Jugendfrische des Geistes, der Jugendkraft des Willens, dem Jugenddrang schöpferischer Aktivität. Dieser Wunsch schließt den persönlichen in sich, daß Ihre Freundschaft mir erhalten bleibt. In Gedanken drücke ich nicht bloß Ihnen freundschaftlich die Hand, sondern auch Ihrer von mir hochgeschätzten und mir teuren Frau. Ich empfinde, lieber Freund und Genosse Rjasanow, daß Ihr Ehrentag ihr Freudentag ist. Sie hat ihren Anteil an dem, was Sie sind und was Sie leisten. In fester Verbundenheit

Clara Zetkin